

Kleine Feuerwehr – große Pläne

Das Feuerwehrhaus der FF Pfeifferhütte liegt idyllisch am Alten Ludwigskanal im Landkreis Nürnberger Land an der Grenze zur Oberpfalz. Die Ortsfeuerwehr sorgt für die Sicherheit der rund 600 Einwohnerinnen und Einwohner, und unterstützt das Dorfleben mit drei Festen im Jahr. Corona-bedingt musste der Austausch mit der FF Geyer aus dem Erzgebirge heuer verschoben werden, ebenso die Ausbildung der Atemschutzgeräteträger. Allmählich kehrt der Übungsalltag wieder zurück. | Von Ulrike Nikola

Aufnahmen:
Autorin (3), FF
Pfeifferhütte (2)

Eines der ersten Corona-Opfer war der nagelneue Defi. Oder besser gesagt: Die feierliche Präsentation des neuen Defibrillators, mit dem die FF Pfeifferhütte gerne öffentlichkeitswirksam auf sich aufmerksam gemacht hätte, konnte im Frühjahr nicht stattfinden. Nachdem der Feuerwehrverein den Defi mit Unterstützung der örtlichen Unternehmen angeschafft hatte, sollte das Gerät in Pfeifferhütte vorgestellt und den Menschen erklärt werden. Das wird demnächst nachgeholt, so dass der Defi dann für jeden zugänglich im Vorraum der ehemaligen Bankfiliale deponiert wird. »Das ist ein weiterer Beitrag von uns für die Dorfgemeinschaft, um Leben zu retten«, sagt Kommandant *Stephen Wertsch*. Die Kameradinnen und Kameraden sind im ersten Halbjahr elfmal ausgerückt, sowohl zu Unwettereinsätzen als auch wegen technischer Hilfeleistung bei Verkehrsunfällen auf der B8. Ansonsten war es eher ruhig bei der FF Pfeifferhütte, die zu Schwarzenbruck im Nürnberger Land gehört. Durch Corona gab es weder Ausbildungen noch Übungen, keine Feste und keinen Austausch mit anderen Feuerwehren. »Auch der Feuerwehrverein hat zuletzt im Januar getagt«, bedauert Vorstand

Patrick Wild das brachliegende Vereinsleben. Eigentlich wäre im Mai die Partner-Feuerwehr Geyer aus dem Erzgebirge zum Austausch nach Pfeifferhütte gekommen. Gemeinsam wollte man zur 125-Jahr-Feier der FF Ezelsdorf gehen, doch beides musste abgesagt werden, »aber es ist nicht aufgehoben, sondern nur auf das nächste Jahr geschoben«, so Wild.

Das 600-Einwohner-Dorf Pfeifferhütte liegt sehr idyllisch am Alten Ludwigskanal, an dem der schöne Fünf-Flüsse-Radweg entlangführt. Im 19. Jahrhundert hatte König Ludwig I. diese Wasserstraße als Verbindung von Main und Donau bauen lassen, doch sie wurde längst durch den moderneren Rhein-Main-Donau-Kanal ersetzt. Von den schmucken, alten Schleusenwärterhäuschen sind noch einige erhalten. Als vor einigen Jahren in einem dieser Gebäude ein Feuer gelegt wurde, war die FF Pfeifferhütte mit ihren kleinen Fahrzeugen eindeutig im Vorteil: Sie konnten auf direktem Weg über den Radweg anfahren und das Wasser gleich aus dem Kanal nutzen. Was *Sven Pollack*, dem stellv. Kommandanten, besonders gut in der Feuerwehr gefällt, ist die Eigeninitiative der Kameradinnen und Kameraden, die in letzter Zeit

einiges gemeinsam umgesetzt haben – vom Lichtmast über Umfeldbeleuchtung bis zur Staustufe am Bach für die Waldbrandbekämpfung. »Die Ideen werden bei uns tatkräftig angegangen, und das motiviert ungemein«, sagt *Pollack*, »als beispielsweise vor zwei Jahren neue Spinde geliefert wurden, haben wir alle mit angefasst, die alten ausgebaut und die neuen eingebaut.« Was ihm allerdings Sorgen bereitet, ist der Wegzug der jungen Leute, weil Bauland in Pfeifferhütte rar ist. Auch das Vereinsleben ist ausgedünnt: Mittlerweile gibt es nur noch den Feuerwehrverein, der immerhin 110 Mitglieder zählt, und einen Schützenverein, die im Dorfleben für Abwechslung sorgen. So veranstaltet die FF Pfeifferhütte im Januar immer eine Wintergaudi mit Schneebau und Glühwein, ein Faschingsfest im Februar und Rettich-Essen im Mai. Letzteres hat es früher schon mal gegeben, und wurde vor ein paar Jahren durch die Feuerwehr wiederbelebt, berichtet *Patrick Wild*, »da schneiden viele helfende Hände die Rettiche in Spiralen, damit wir die Gäste bewirten können.«

In Baden-Württemberg gibt es keine Feuerwehrvereine, erzählt Kommandant *Stephen Wertsch*. Er ist froh, dass das in Bayern anders

ist, denn in Pfeifferhütte fördert der Feuerwehrverein nicht nur das Miteinander, sondern unterstützt natürlich mit den Einnahmen vor allem die ehrenamtliche Arbeit der Feuerwehr. Der 39-Jährige war bereits im schwäbischen Schorndorf, Abteilung Oberberken, als Feuerwehrkommandant im Amt, und ist auch in Franken gleich in die Feuerwehr eingetreten, als er vor ein paar Jahren aus beruflichen Gründen herkam. Das Amt des Kommandanten wollte *Stephen Wertsch* eigentlich nicht wieder übernehmen, denn mit mittlerweile vier Kindern, einem Full-Time-Job als Agrar-Betriebswirt und einem mobilen Hühnerstall als Nebenerwerb hat er genug zu tun. Doch als der vorherige Kommandant vor drei Jahren aus Pfeifferhütte wegzog, fiel die Wahl auf *Wertsch*. »Es funktioniert nur, weil mein Stellvertreter sehr viel übernimmt, und wir uns die Arbeit aufteilen«, lobt *Wertsch* den stellv. Kommandanten *Sven Pollack*. Der Sachse ist vor fünfzehn Jahren nach Pfeifferhütte gezogen, und fühlt sich durch die Feuerwehr im Ort gut integriert, »durch die Kameradinnen und Kameraden haben meine Familie und ich mehr Kontakte.«

Wenn die älteren Feuerwehrmitglieder zurückblicken, dann haben sie gemeinsam einiges erreicht: 1975 wurde die Gerätehalle in Eigenleistung gebaut und zehn Jahre später durch den großen Schulungsraum im Dachgeschoss erweitert. Die Feuerwehrmitglieder kauften damals mit 20.000 Mark von der Gemeinde zwei Ford Transit, die sie zum TSF und zum Mannschaftstransportwagen umbauten. 1980 starteten sie zunächst mit zwei Atemschutzgeräten, danach kamen weitere durch den Betreiber der damaligen Tankstelle im Ort dazu. »Innerhalb eines Jahres wurden dadurch 18 Atemschutzgeräteträger ausgebildet,« berichtet Kommandant *Stephen Wertsch* anerkennend. Zwischenzeitlich ist die Zahl gesunken, doch bis nächstes Jahr möchte der Kommandant wieder auf die Sollstärke von 12 kommen, was schon heuer gelungen wäre, wenn Corona nicht alle Ausbildungen gestoppt hätte. 2023 steht die Beschaffung eines neuen Fahrzeugs an, das *Wertsch* möglichst

mit Atemschutzgeräten bestücken möchte, »weil es für einen Löschangriff zwingend notwendig ist.«

Noch ein anderes Thema treibt den Kommandanten um: Die Zusammenlegung der benachbarten Feuerwehren Pfeifferhütte und Lindelburg. Bereits in den 80-er Jahren hatte der damalige Kommandant angeregt, dass beide Feuerwehren zusammengehen. Diesen Gedanken greift Kommandant *Stephen Wertsch* wieder auf, »denn die jungen Menschen ziehen aus Pfeifferhütte weg. Daher wäre es hilfreich, wenn wir die Ausbildung mit Lindelburg gemeinsam machen könnten, sei es um die Jugendlichen am Standort auszubilden, oder um den Atemschutz auszubauen.« Aktuell hat die FF Pfeifferhütte 18 Feuerwehrmänner und zwei Feuerwehrfrauen sowie drei Mädchen und zwei Jungen in der Jugendfeuerwehr. Durch eine Zusammenlegung würde die Zahl mehr als verdoppelt. Schon jetzt üben Pfeifferhütte und Lindelburg sechsmal im Jahr gemeinsam, denn die beiden Orte liegen nur einen Kilometer voneinander entfernt. Darüber hinaus werden sie an Werktagen in der Kernzeit von 7 bis 17 Uhr gemeinsam alarmiert.

Apropos Ausbildung: *Wertsch* freut sich über immer mehr Quereinsteiger, die zur Feuerwehr kommen. Sie gleichen den »Schwund« an jungen Menschen etwas aus. Für die Quereinsteiger fände der Kommandant einen Intensivkurs in einer Woche am Stück sinnvoll. »Denn für berufstätige Mütter und Väter ist es schwierig, wenn die Ausbildung über einen längeren Zeitraum mit vielen Ausbildungsabenden einhergeht,« sagt er. *Wertsch* weiß aus seiner alten Heimat, dass erste Kommunen in Baden-Württemberg die Ausbildung als Block und mit Freistellung vom Job anbieten. Der stellv. Kommandant *Sven Pollack* hat mehrere Kurse an der Staatlichen Feuerweherschule Würzburg absolviert, wo ihn vor allem die verschiedenen Szenarien im Brandhaus begeistert haben: »Die präzise Steuerung, wo und wie es brennt, ist beeindruckend«, erinnert sich *Pollack*, »man geht unter Vollschutz hinein, was zwar anstrengend, aber

Bild o.: Feuerwehrhaus der FF Pfeifferhütte; Bild darunter: (v.l.) *Stephen Wertsch*, *Patrick Wild*, *Sven Pollack*



sehr lehrreich ist. Denn anschließend bespricht man mit dem Ausbilder genau, was gut gelaufen ist, und was nicht. Der Nutzen für die Praxis ist sehr groß«, schwärmt er. Denn eines steht fest: Man lernt nie aus! □

Löschsinsatz der FF Pfeifferhütte beim Brand des alten Schleusenwärterhäuschens